

Die Evaluation der Lehre, die trotz mancher Vorbehalte an mehr und mehr Hochschulen durchgeführt wird, bedarf geprüfter und zuverlässiger Instrumente, d.h. Fragen und Items. Einer solchen Prüfung werden die Indikatoren des Studierendensurveys zur Erfassung bzw. Messung von Studien- und Lehrqualität unterzogen.

Mit dem nachfolgenden Überblick wird auf die Publikation "Skalenentwicklung zur Messung der Studien- und Lehrqualität" hingewiesen, in der über die methodischen Vorgehensweisen zur Identifizierung von Dimensionen und Skalen auf der Basis des Studierendensurveys berichtet wird. Der ausführliche Bericht mit detaillierter Dokumentation erscheint im November 2001 in der Reihe: Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung (Nr. 36), erhältlich über die AG Hochschulforschung; Universität Konstanz (vgl. Publikationsverzeichnis).

4 Skalen zur Studien- und Lehrqualität

Der Studierendensurvey beinhaltet eine breite Palette an Fragen und Items zur Studiensituation zu den studentischen Orientierungen. Für die am Survey beteiligten 22 Hochschulen werden zusätzlich spezifische Auswertungen zu Indikatoren der Lehr- und Studiensituation durchgeführt, die ihnen in gesonderten Tabellen zur Verfügung gestellt werden.

Mit der 8. Erhebung im WS 2000/01 wurde der Pool an Items zur Studien- und Lehrqualität im Fragebogen des Studierendensurveys erweitert, und zwar von 51 auf 63 Items (Variablen). Deshalb schien es angebracht, sich erneut mit methodischen Fragestellungen ihrer Dimensionalität und Skalenqualität (Messbarkeit) auseinander zu setzen.

Über eine detaillierte Darstellung von Faktorenanalysen mit sukzessiver Erhöhung der Faktorenanzahl werden die Items in einem ersten Schritt nach Dimensionen strukturiert. Die aufgrund dieser Vorgehensweise ermittelten verschiedenen Itemgruppen der Faktoren werden danach in einem zweiten Schritt skalenanalytisch untersucht, um sowohl Haupt- als auch Subskalen zu identifizieren.

Als Ergebnis wurden 12 Skalen ermittelt, die den methodischen Erfordernissen an eine zuverlässige Messqualität genügen:

Die 1. Hauptskala: **Studien- und Lehrqualität**, mit 22 Items und einer Reliabilität von $R=0.889$. Die Trennschärfen liegen zwischen $R=0.40$ und $R=0.67$.

Sie umfasst drei Unterskalen:

- **Didaktik und Lehre**, mit 10 Items und einer Reliabilität von $R=0.815$ und Trennschärfen zwischen $R=0.40$ und $R=0.64$.
- **Betreuung durch Lehrende**, mit 10 Items und einer Reliabilität von $R=0.821$ und Trennschärfen zwischen $R=0.40$ und $R=0.67$.
- **Studienaufbau und Gliederung**, mit 3 Items und einer Reliabilität von $R=0.730$ und Trennschärfen zwischen $R=0.49$ und $R=0.64$.

Die 2. Hauptskala: **Studienenertrag und Förderung im Studium**, mit 12 Items und einer Reliabilität von $R=0.870$ und Trennschärfen zwischen $R=0.47$ und $R=0.63$.

Sie umfasst zwei Unterskalen:

- **Bildung und Kommunikation**, mit 6 Items und einer Reliabilität von $R=0.801$ und Trennschärfen zwischen $R=0.47$ und $R=0.59$
- **Qualifikation und Leistung**, mit 6 Items und einer Reliabilität von $R=0.815$ und Trennschärfen zwischen $R=0.46$ und $R=0.67$.

Die Skala **Praxisbezug und Anwendbarkeit**, mit 5 Items und einer Reliabilität von $R=0.747$ und Trennschärfen zwischen $R=0.40$ und $R=0.62$.

Die Skala **übergreifende Anforderungen** mit 2 Items und einer Reliabilität von $R=0.690$ und Trennschärfen von $R=0.53$.

Zusätzlich zu diesen Qualitätsskalen können drei weitere Skalen ermittelt werden, die Rahmenbedingungen der Studienqualität beinhalten:

- **Anonymität an der Hochschule**, mit 6 Items und einer Reliabilität von $R=0.795$ und Trennschärfen zwischen $R=0.50$ und $R=0.65$.
- **Überfüllung im Studienfach**, mit 5 Items und einer Reliabilität von $R=0.744$ und Trennschärfen zwischen $R=0.48$ und $R=0.62$.
- **Belastungen durch zukünftige Sorgen**, mit 2 Items (unsicher Berufsaussichten und zukünftige finanzielle Sorgen) und einer Reliabilität von $R=0.753$ und Trennschärfen von $R=0.60$.

Auf der Basis dieser Skalen können nun weitere methodische Aspekte der Skalenbildung aufgezeigt werden: so die Vorgehensweise und Ergebnisse der Skalenreduktion sowie von Skalenvariationen aufgrund inhaltlicher Überlegungen. Ein ausführlicher Teil beschäftigt sich damit, welche Bedingungen und Probleme bei der Berechnung der Skalenwerte zu beachten sind und welche verschiedenen Skalenwerte berechnet werden können.

Im weiteren Verlauf wird ein Vergleich zu den Ergebnissen von Skalenbildungen zur Studien- und Lehrqualität anhand der 5. Erhebung des Studierenden-surveys (WS 1994/95) durchgeführt. Danach folgt eine Analyse der Skalenstruktur in unterschiedlichen Teilgruppen der Studierendenschaft (z.B. Fächergruppen), um die Frage zu klären, ob die ermittelten Skalen auch in entsprechenden Teilgruppen angewendet werden können. Abschließend werden Überlegungen und Beispiele angeboten, um neue Skalen zu erstellen bzw. bestehende Skalen zu verbessern.

Die Anwendung dieser verschiedenen Skalen für Vergleichszwecke von studentischen Teilgruppen, für Zusammenhangsanalysen und zur Identifizierung von Einflussfaktoren wird ausführlich in einem eigenen, weiteren Heft der Reihe „Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung“ (Nr. 37) dargestellt und erläutert.

Erste Ergebnisse dieser methodischen Analysen zur Studien und Lehrqualität auf der Basis des Studierenden-surveys wurden im Juni 2001 im Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim vorgestellt. Anlass war ein zweitägiger Workshop, auf dem Erfahrungen aus unterschiedlichen Institutionen zu methodischen Aspekten hochschulinterner Evaluation berichtet und diskutiert wurden. Die AG Hochschulforschung war mit dem Referat „Indikatoren zur Studiensituation und Lehrqualität im Studierenden-survey“ vertreten. Daran anschließend berichtete ein Vertreter der FH Erfurt über Ergebnisse ihrer

hochschulinternen Evaluation, bei deren Erhebungsinstrument in großen Teilen auf Indikatoren des Studierendensurveys zurückgegriffen worden war. Ein Vorteil diese Anknüpfung besteht darin, dass die hochschulspezifischen Ergebnisse (auch nach Einzelfächern) mit den allgemeinen Befunden des Studierendensurveys verglichen werden können.

Frank Multrus